

Thomas Dienberg OFMCap/Ulrich Engel OP

„Woran glaubt Europa?“

Kapuziner und Dominikaner organisierten Symposium in Madrid



In Europa verlieren die christlichen Wurzeln und die christliche Identität heute unzweifelhaft an Einfluss. Gleichzeitig jedoch entwickelt sich der Kontinent zunehmend zu einem Gebilde, das verschiedenste Religionen nicht nur beherbergt, sondern mehr und mehr von diesen mit bestimmt wird. Und im privaten Sektor wird Religion zu einer Frage der Wahl, wobei ganz unterschiedliche Kriterien in der Auswahl eine Rolle spielen; so genannte Patchwork-Religiosität entsteht. Vor diesem Hintergrund stellt sich (nicht nur den

Ordensgemeinschaften) die Aufgabe, wie die Entwicklungen theologisch zu bewerten und wie ihnen pastoral und spirituell zu begegnen ist.

Europa zwischen Säkularisierung und Rückkehr des Religiösen

Fast 100 Teilnehmer, zumeist Kapuziner aus ganz Europa, beschäftigten sich vom 4. bis 8. November 2009 inmitten des Spannungsfeldes zwischen Säkularisierung und Rückkehr des Religiösen mit der Frage: „Woran glaubt Eur-

opa?“ Auf Initiative der Konferenz der Nordwesteuropäischen Kapuzinerprovinzen (CENOC) hatte eine Vorbereitungsgruppe, bestehend aus dem Provinzialminister der Westfälischen Kapuzinerprovinz und zugleich CENOC-Vorsitzenden Christophorus Goedereis OFMCap, aus Thomas Eggensperger OP und Horst Wieshuber seitens des Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin sowie den beiden Autoren des vorliegenden Textes ein entsprechendes theologisches Symposium in Madrid geplant und organisiert. Dem Generalminister Mauro Jöhri OFMCap war die Auseinandersetzung mit dem Säkularisierungsthema ein so zentrales Anliegen, dass er mit einem großen Teil seiner Ordensleitung die gesamten Tage über in Madrid anwesend war.

SEHEN: gesellschaftliche Wahrnehmungen

Das Vorbereitungsteam entschied, die Thematik im bewährten Dreischritt von Sehen, Urteilen und Handeln anzugehen. Dementsprechend galt es zunächst die Wirklichkeit hinsichtlich der Säkularisierung so wahrzunehmen, wie sie sich darstellt – so ungleichzeitig das in den verschiedenen Ländern auch ist. Dazu präsentierte der Freiburger Religionssoziologe Michael N. Ebertz umfangreiches empirisches Material, das den Teilnehmern des Symposiums die in jedem Land ganz spezifisch verlaufende Entwicklung vor Augen führte. Der Pariser Verleger Jean-Louis Schlegel konnte zeigen, wie die in Frankreich charakteristische Frage nach dem Verhältnis zwischen laizistischem Staat und den Religionen (im Plural!) heute



Bei der Moderation

diskutiert wird. Abgerundet wurden diese Analysen durch ein Statement des in Chicago lehrenden Theologen Robert J. Schreiter CPPS, der die in den USA so völlig anders gelagerte Relevanz des Religiösen und die daraus resultierende Wettbewerbssituation der Kirchen (im Plural!) beleuchtete.

URTEILEN: theologische Reflexionen

Gibt es theologische Entwürfe, die einen Weg aufzeigen, wie die Säkularisierung in theologisches Denken positiv Einzug gehalten hat? Erik Borgmann OPL (Utrecht), Ulrich Engel OP (Berlin), Stefan Knobloch OFMCap (Mainz) und Ricardo de Luis Carballada OP (Salamanca) versuchten Antworten zu geben, deren inkarnationstheologischer Grundtenor lautete: Die Säkularisierung ist Nährgrund unserer Theologie. Gott ist in seinem Sohn in eindrücklicher Weise in die Welt gekommen. Die säkularisierte Welt als Ort der Kenosis ist der Raum der Gegenwart Gottes. Dem gilt es gerade auch in der Verkündigung gerecht zu werden.

Exkurs(ion): Kunst als gesellschaftlicher Seismograph

Eine Exkursion ins Madrider Museum Reina Sofia für Moderne Kunst mit Führungen von Michael Throm (Pforzheim), Thomas Eggensperger OP (Berlin), Thomas Dienberg OFMCap (Münster) und Ulrich Engel OP thematisierte vor allem, wie einzelne Künstlerinnen und Künstler unter dem Einfluss der Säkularisierung mit der Gottesfrage oder mit der jüdisch-christlichen Tradition umgehen. Die Kunst ist ein Seismograph der Zeit und des Zeitgeschehens, auch in Bezug auf die Säkularisierung.

HANDELN: Franziskanische Sendung

Der dritte und letzte Tag stand unter dem Motto des Handelns. „Die Welt ist unser Kloster“, so formulierten die Brüder mit Franziskus ihre Antwort auf die Frage der Herrin Armut im „Sacrum Commercium“: „Wo ist euer Kloster? Zeigt es mir!“ Eine eindeutige und in der Auseinandersetzung mit der Säkularisierung richtungweisende Aussage. Die Welt ist der Ort Gottes und der Ort unserer Lebensweise als Franziskanische Menschen. In die Welt gesandt sein heißt dementsprechend Verantwortung übernehmen – solidarisch, in Gerechtigkeit und Frieden. Der Einsatz für die Schöpfung, angesichts des Weltklimagipfels sehr aktuell, fordert heraus. Wie wird diese Verantwortung gelebt?

Dieser und anderer Fragen stellten sich in ihren Symposiumsbeiträgen der New Yorker Theologe Michael Blastic OFM, der Rektor der Philo-

sophisch-Theologischen Hochschule in Münster, Thomas Dienberg OFMCap sowie Niklaus Kuster OFMCap (Olten/CH) und Paolo Martinelli OFMCap (Rom). Insbesondere die Aspekte Gemeinschaft und Sendung (gerade in ihrem unhintergehbaren Zueinander) wurde von allen betont.

Franziskus stand vor 800 Jahren als Laie mit lauter Laien vor Papst Innozenz III. In einer Moderne, die in kritischer Spannung zur Institution Kirche nach Sinn, Spiritualität und ganzheitlichen Visionen sucht, ergibt sich heute die Aufgabe für die Franziskanische Bewegung, den „Laiencharakter“ ihrer ersten Inspiration neu zu entdecken.

Im Herbst 2010, knapp ein Jahr nach dem Symposium in Madrid, erschien ein umfangreicher Kongressband, der alle Beiträge des Symposiums auf Deutsch und Englisch zugänglich macht. ♣



Br. Dr. theol. Thomas Dienberg ist Rektor der Phil.-Theol. Hochschule der Kapuziner in Münster und dort Professor für Theologie der Spiritualität.



P. Dr. theol. habil. Ulrich Engel ist Direktor des Institut M.-Dominique Chenu in Berlin und vertritt den Lehrstuhl für Dogmatik an der Universität Münster.

Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel (Hrsg.), *Woran glaubt Europa? Zwischen Säkularisierung und Rückkehr des Religiösen?*, Münster 2010, 316 Seiten.